



Merseburger Kreis-Blatt.

(Cageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Ämtliche Bekanntmachung.

Niedergang der Jagd auf Rebhühner betr.

Der Niedergang der Jagd auf Rebhühner wird auf

Freitag, den 17. November d. Js.

für den Umfang des Regierungs-Bezirks Merseburg hierdurch festgesetzt und gleichzeitig zur Vermeidung von Zweifeln bemerkt, daß an dem genannten Tage selbst die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 20. Oktober 1882.

Der Bezirksrath. **von Dieß.**

Der Hannoverische Bauerntag.

Bekanntlich ist am 22. Oktober in Lehrte der erste Hannoverische Bauerntag abgehalten worden. Derselbe sprach sich über die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Bauernstandes aus und nahm nach längeren eingehenden Verhandlungen Resolutionen an, welche das volle Einverständnis mit der Wirtschafts- und Steuerreformpolitik des Fürsten Bismarck befundeten.

In erster Linie wurde, als im Interesse des Bauernstandes liegend, die Nothwendigkeit einer Erleichterung des Grundbesizes von der drückenden Steuerlast, resp. Gleichstellung desselben bezüglich der Besteuerung mit dem mobilen Kapital anerkannt, weiter wurde die neuere Zollpolitik und namentlich die Einführung landwirtschaftlicher Zölle als den Interessen des Bauernstandes dienend gebilligt, und schließlich wurde der Ueberzeugung der Versammlung in einem Telegramm an den Reichszanzler Ausdruck gegeben, worin die „volle Zustimmung zu der das Volkwohl in jeder Weise fördernden, insbesondere auch die Landwirtschaft berücksichtigenden Wirtschafts- und Zollpolitik“ und die Zusicherung zur kräftigen Unterstützung aller dahin zielenden Pläne des Fürsten Bismarck ausgesprochen wurde. Fürst Bismarck hat in Beantwortung dieses Telegramms seine Freude darüber geäußert, daß der hannoversche Bauernstand die Geltendmachung seiner Interessen gemeinsam und selbstständig in die Hand nehme, und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Beispiel und der Vorgang des hannoverschen Bauernstandes allgemeine Nachfolge finden werde.

Das Vorgehen des Hannoverischen Bauerntages hat die liberale Presse in eine gewisse Erregung versetzt. Sie glaubt, die Hannoverischen Bauern als arme Verirrte betrachten zu müssen, welche nur noch nichts von liberalen Grundsätzen gehört hätten, da sie sonst ohne Zweifel sich einige liberale Redner als Wortführer und Tonangeber verschrieben haben würden. Von Neuem ist in Folge dessen von ihr der schon einmal Anfang August gemachte Vorschlag empfohlen worden, mit der Begründung von liberalen Bauernvereinen vorzugehen oder wenigstens den Liberalen eine Bethätigung an der Bewegung zu sichern. Dieser Vorschlag beruhte auf der Voraussetzung, daß es nur einer kräftigen Agitation im Sinne des Liberalismus bedürfe, um diejenige das Feld und die Ergebnisse sämtlicher Bauern zu sichern.

Nach den Erfahrungen, die der Liberalismus bei den Wahlen gemacht hat, wird er wohl darüber belehrt worden sein, daß weder seine Grundsätze noch auch selbst die rührigste Agitation im Sinne derselben irgend eine Wirkung hervorzu-

bringen vermögen. Gerade in dem Bauernstande würde er den zähesten Widerstand finden, weil dieser nicht nach der politischen Parteifarbe, sondern nach dem Werth und der Bedeutung der Grundsätze für seine Interessen fragt. So ist auch der hannoversche Bauerntag nicht ausschließlich ein Parteitag gewesen, sondern er hat spontan aus seinen praktischen Erfahrungen und Bedürfnissen heraus als guter Rechenmeister und Wächter seiner Interessen Zeugniß abgelegt für die wirtschaftlichen Grundsätze, von deren Befolgung er eine Erleichterung seiner Existenzbedingungen erhofft.

Daß diese Grundsätze nicht mit denen des landläufigen, namentlich vorgeschrittenen Liberalismus, wohl aber mit denen der Bismarck'schen Reformpolitik übereinstimmen, hat nicht seinen Grund in irgend einer politischen Abneigung oder Vorliebe, sondern ist geradezu als ein Beweis dafür zu betrachten, daß die Interessen des Bauernstandes sich in einem direkten Gegensatz zu denen des Liberalismus befinden.

Auch wenn sich die Liberalen noch so große Mühe geben, wird es ihnen nicht gelingen, gegen die Logik der Thatfachen, auf welche der Bauer sich stützt, anzutampfen und diesen für sich zu gewinnen. Wenn sie hieran zweifeln, so könnte man nur wünschen, daß sie ernstlich den Versuch machen, liberale Bauernvereine zu gründen oder die Bauernbewegung in das Bett eines liberalen Stromes zu lenken. Die Erkenntniß von der Vergeblichkeit eines solchen Bemühens wird ihnen dann bald genug werden.

Man unterschätzt die Bewegung völlig, wenn man glaubt, sie beruhe auf politischen Schlagworten oder Parteiprinzipien; ihre Stärke beruht gerade darin, daß dies nicht der Fall ist. Auch von konservativen Bauernvereinen zu reden, ist nicht richtig, wenn man dieselben als einen Ausläufer oder eine Gründung konservativer Parteipolitiker betrachten wollte. Wenn die Vereine konservativ sind, so sind sie es nur, weil sich ihre wirtschaftlichen Grundsätze mit denen des Konservatismus ebenso decken, wie sie mit denen des Liberalismus im Widerspruch stehen.

Da wo sich Bauernvereine aufstun und ihre eigenen Interessen zu Rath ziehen, werden allerdings die Konservativen, nicht die Liberalen eine Stärkung erfahren. Daß das Beispiel des Hannoverischen Bauerntages recht bald Nachahmung finden möge, ist aber nicht etwa bloß im Interesse der Konservativen, sondern vor Allem im Interesse der Bauern selbst zu wünschen.

** Der Kaiser hält, wie es heißt, dem Widerspruch seiner Aerzte gegenüber auf das

Bestimmteste an der Absicht fest, am 14. Novbr. in Person die Eröffnung des Landtags zu vollziehen. Trotzdem wird es nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß der Kaiser, wenn das Wetter nicht sehr schön bis zum Eröffnungstage bleibt, dem Rath der Aerzte folgt, welche jede derartige Anstrengung mit Recht von dem greisen Monarchen fernhalten, der bei aller wunderbaren körperlichen Frische doch sehr zu Erkältungen neigt und daher nicht ohne Gefahr für seine Gesundheit sich der kalten ungelunden Temperatur des Weißen Saales aussetzt. Bei der vorjährigen Eröffnung der neuen Legislaturperiode des Reichstages war es bekanntlich bis zum letzten Morgen der feste Wille des Kaisers, die Thronrede selbst zu verlesen, die schon in der bekannten großen Schrift gedruckt war, bis dann kurz vor der Eröffnung die Absicht aufgegeben und die bisher ungewöhnliche Form der kaiserlichen Botschaft gewählt wurde.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 6. Nov. Schatzrath Hugenberg ist heute Morgen nach längerem Brustleiden am Blutsturz gestorben.

Bonn, 6. Nov. Der Professor der Zoologie Franz Hermann Troschel ist hier gestorben.

Wien, 6. Nov. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation antwortete der Kriegsminister auf die Anfragen betreffs der nationalen Verchiedenheit der Armeecorpsbezirke und der einheitlichen deutschen Commandos in der Dienstsprache: Bei der Reorganisation der Armee könnten weder Parteistandpunkte noch nationale Standpunkte berücksichtigt werden; der Schlagfertigkeit der Armee müßten Bedenken nationaler Art sich unterordnen und die einheitlichen Commandos in der Dienstsprache seien ein unerlässliches, nicht aufgebbares Bindemittel der Armee.

Wien, 6. Nov. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat sämtliche Titel des Ordinariums des Heeresbudgets unverändert nach der Regierungsvorlage genehmigt.

Wien, 5. Nov. Mehrere hundert Schuhmacher versuchten gestern Abend wieder sozialistische Kravalle, welche aber von den Behörden im Keime erstickt wurden. Mehrere Verhaftungen erfolgten.

Stockholm, 6. Nov. Die Feier in Veranlassung Gustav Adolfs 250 jährigen Todestages begann mit einem Choral: Eine feste Burg ist unser Gott, gesungen von allen Kirchenghörnern der Stadt herab, alle Glocken läuteten dann die Feier ein. Das vom Könige zur Erinnerung des Tages der Kirche geschenkte prachtvolle Banner wurde vom Secondchef der Svea-

Leibgarde abgeholt und unter Eskorte nach der Riddarholmskirche geführt und im Hochchor derselben, umgeben von den Deputationen der Regimenter, welche an der Schlacht bei Lützen Theil nahmen, aufgestellt. Truppen paradiren auf dem Wege nach dem Schloß bis zur Kirche. Der König, die Königin, die Großherzogin von Baden, alle Prinzen begeben sich in diesem Augenblick zum feierlichen Gottesdienste in die Riddarholmskirche, wo des Selbtenkönigs Sarkophag überreich mit Blumen geschmückt ist. Leider regnet es.

St. Petersburg, 6. Nov. Während der Nacht bis jetzt schwerer Weststurm, starke Niederschläge, hohes Elbwasser, Schiffsunfälle befürchtet.

Paris, 5. Nov. Fürst Hohenlohe wird zum 10. November auf der deutschen Botschaft zurück erwartet.

Paris, 5. Nov. Im Departement Morbihan sind die Konserverativen Dupretay und Leguen zu Senatoren gewählt worden. — Der „National“ glaubt zu wissen, daß die Regierung mit einem sehr einfachen Programm vor die Kammer treten wird, dasselbe werde lediglich diejenigen Fragen umfassen, über welche alle Republikaner einig seien. Jede Gefahr einer ministeriellen Krisis beim Zusammentritte der Kammer scheint definitiv ausgeschlossen.

Petersburg, 6. Nov. Die Nawa ist voll Eis, der Eingang aus dem Ladogasee dauert fort, die Schifffahrt geschlossen.

Belgrad, 5. November. In einem gestern unter des Königs Vorsitz stattgehabten Minister-rath einigte man sich über das Verbleiben der Mitglieder des Cabinets Petrovichanaz auf ihren Posten.

Konstantinopel, 5. November. Die Emision der im Besitze von Bankiers in Galata befindlichen Obligationen im Betrage von 8.170.000 Pfund findet diese Woche gleichzeitig in Paris, London und Konstantinopel statt.

Kairo, 5. November. Die Verwaltung der Domänen hat dem Finanz-Ministerium heute angezeigt, daß nimmere alle Arrangements zur Bezahlung des December-Coupons getroffen seien.

Sohnnachrichten.

Berlin, 6. Nov. Am Sonntag Vormittag wohnte Seine Majestät dem Gottesdienste im Dome bei. Nach der Rückkehr nahm Allerhöchstderselbe einige Vorträge entgegen, empfangt den früheren Generalstabsarzt der Armee, Dr. Grimm, und ertheilte dem am Tage zuvor hier eingetroffenen deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Ghlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, eine

längere Audienz. Gegen halb 2 Uhr begab sich alsdann Se. Majestät der Kaiser nach dem Potsdamer Bahnhofe und von dort aus, einer Einladung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zur Jagd folgend, um halb 2 Uhr mittels Extrazuges aus Magdeburg und Halberstadt nach Wernigerode. Nachmittags kurz nach 5 Uhr traf der Kaiser in bestem Wohlsein dort ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Grafen zu Stolberg und den städtischen Behörden empfangen. Die Stadt war glänzend geschmückt und beleuchtet. Seine Majestät, von der Bevölkerung mit jubelnden Hochrufen begrüßt, wurde von dem Grafen zu Stolberg ins Schloß geleitet, woselbst die Gräfin Stolberg und deren Verwandte den Kaiser empfingen. Um 6 Uhr fand das Diner, um 7 Uhr Beleuchtung der umliegenden Höhenzüge und ein großer Fackelzug statt. Ueberall verkündeten Böllerschüsse die Freude der Bevölkerung. Der Kriegerverein hat die Ehrenwache im Schlosse. Morgen früh um 9^{1/2} Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd, welche in einem eingestellten Jagden auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Hafferode und in einem Treiben auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Dehrenfeld bestehen wird. Das Frühstück wird um 12 Uhr an der sogenannten Himmels-pforte eingenommen.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgebung.

Merseburg, 7. November. Gestern Morgen wurde mit dem Fischen des Gotthardsteiches begonnen. Während in den früheren Jahren das Fischen des Teiches für Merseburg und Umgegend geradezu ein Volksfest war, zu dem selbst aus ziemlich ferne Käufer und Neugierige einstellten, ist dieses Leben und Treiben besonders seitdem die Pachtung aus den Händen des Herrn v. Trotha auf Schlopau gekommen ist, von Jahr zu Jahr weniger geworden, denn die Erträge sind immer mehr zurückgegangen und der getrigge Fang steht mit den Wirtschaftsergebnissen nach dem Anfang der 1860er Jahre in fast keinem Verhältniß. Wir hören, daß gestern ca. 20 Ctr. Fische gefangen worden sind, und daß das Pfund Karpfen mit 80 Pfg. im Detailverkauf verkauft worden ist.

Rannburg. Heute ereignete sich in dem in der Salzstraße befindlichen Weinkeller des Weinhändlers Müller ein Unglücksfall, der ein Menschenleben gekostet hat und wobei ein zweites in große Gefahr geriet. Der in jenem Keller befindliche Most war in den Gährungszustand übergegangen und hatte die Luft derartig mit

Gasen gefüllt, daß der Käufer Kösemann, welcher die Versorgung des Kellers übernommen, ersticke, der zur Hilfe herbeigeeilte Kupferhämmermeister Blume mußte aber ebenfalls aus dem Keller wieder herausgezogen werden, denn auch ihn hatten die Gase getödtet.

Leipzig, 3. November. Bei der heute begonnenenziehung der 5. Klasse Kgl. Sächs. Landeslotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

- 200.000 Mk. Nr. 3392.
- 15.000 Mk. Nr. 37693 83010 86160.
- 5000 Mk. Nr. 46414 70017
- Am 4. wurden gezogen:
- 15.000 Mk. Nr. 3037.
- 5000 Mk. Nr. 33180 57940 82254 81035.
- Am 6. November wurden gezogen:
- 15.000 Mk. Nr. 10521.
- 5000 Mk. Nr. 77788.

Leipzig, 5. November. An einem der letzten Nachmittage befand sich ein bei der hiesigen lgl. Staatsanwaltschaft eingelieferter Mensch im Verhör vor einem Beamten der genannten Behörde. Letzterer nahm eben die Aussagen des Inculpaten zu Protokoll, als dieser plötzlich dem Beamten eine Hand voll Sand ins Gesicht warf, dann sofort an das Fenster und durch dieses hinunter auf die Straße sprang. Das betreffende Zimmer liegt im Erdgeschosse und der Beamte, resolut genug, eilt, nachdem er die Situation überblickt, dem frechen Subject auf demselben Wege nach; leider hatte dasselbe bereits einen großen Vorsprung gewonnen und konnte nicht eingeholt werden; der Beamte aber hat sich, soviel wir hören, bei dem Sprunge eine Fußverletzung zugezogen. Der Vorfall legt aufs Neue die Frage nahe, welche Maßregeln einzuschlagen seien, um Beamte im Verhör mit solchen Leuten vor Brutalitäten zu sichern.

Selmstedt, 2. November. Auf ein Glückwunschschreiben, welches eine Schülerin der hiesigen höheren Töchterschule, die Tochter eines Kaufmanns hier, deren Geburtstag gleich dem des Grafen Moltke auf den 26. Okt. fällt, an diesen anläßlich seines Geburtstages gerichtet, ist ihr von dem greisen Helden folgende Antwort zugegangen:

Kreisau, 28. Oktober.

Für Ihren freundlichen Glückwunsch zu meinem Geburtstag sage ich Ihnen meinen besten Dank und gratulire Ihnen noch nachträglich zu dem Ihrigen.

Wielmal's grüßend

Graf Moltke, Feldmarschall.

Salzwedel, 1. November. Herr Staatsminister Maybach hat die im Kreise Salzwedel-

Falsche Liebe.

Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

Herr von Waller begünstigte daher, so viel er konnte, die Bewerbungen des jungen Mannes, ohne Rücksicht auf Agnes zu nehmen, die ihm durch ihr Wesen zeigte, daß sie an eine Heirat mit diesem nicht denken wollte.

Heinrich Grunau kannte diese Umstände nicht; um zu kombinieren, bedurfte aber auch der junge Adolat nicht einzelner Anhaltspunkte. Der Ehrgeiz, eine der Charaktereigenschaften des Herrn von Waller, in dessen Ressort er eine Zeit lang gearbeitet und den er genau erkannt hatte, die Schönheit des Mädchens und die politischen Verhältnisse waren genügend, um sich die Situation klar zu machen.

Daß Agnes während der langen vier Jahre nicht einmal besuchsweise nach Wien gekommen war und das Waller'sche Haus der Mittelpunkt der ungarischen Haute volée geworden, hatte ihm Oswald mitgeteilt, und so waren ganz naturgemäß Zweifel und Befürchtungen in Grunau's Herz entstanden.

Agnes hatte ihm wohl oft Beweise einer Zuneigung gegeben, die ihn mit jelligen Hoffnungen erfüllten, allein sie waren unbewußt gegeben, und Grunau hatte nie den Muth daraus geschöpft, ihr seine Gefühle zu offenbaren.

Jetzt nun war der Augenblick gekommen, wo er ihr zum ersten Mal nach langer Zeit wieder gegenüber stehen sollte als gereifter, ernster

Mann, der das Recht hatte, sich ihr zu nahen, der nicht nöthig hatte, vor den fragenden Augen des Vaters zu erröthen, wenn er sie wagte, um sein schönes Kind zu werden.

Grunau hatte sich eine Stellung erworben, die ihn über die materiellen Sorgen des Lebens hinweghob, und wenn er dem Mädchen seines Herzens auch nicht einen hochtönenden Namen bieten konnte, so stand Grunau in den Augen der Welt doch so geachtet, daß es kein Herabsteigen ihrerseits war, wenn sie seinen Namen für den ihren eintauschte.

Grunau hatte sich das oft wiederholt; er war, trotz der Besorgnisse um Agnes, die sich ihm immer und immer wieder aufdrängten, mit dem festen Willen nach Wien gekommen, sein Schicksal zu entscheiden. Ein erstes Wiedersehen mit Agnes mußte ihn belehren, was er zu fürchten habe. Er wollte sorgfältig prüfen; er wollte mit leidenschaftlosen Augen ihr Wesen sondiren, um zu erkennen, ob sie dieselbe geliebte, ob ihre Seele frei von Rost sei, ob sie noch das deutsche harmlose Mädchen war, oder ob die Zeit mit ihren Einflüssen, die Welt, in der sie gelebt, ihr ihren Stempel aufgedrückt habe.

Für Heinrich Grunau konnte Agnes nur dann noch begehrenswerth erscheinen, wenn sie so geliebt war, wie sie einst gewesen, wie sie ihm, seit er von ihr geschieden, vorschwebte.

Fast fürchtete er sich vor dem Augenblick, wo er sie wiedersehen sollte, und doch sehnte er ihn herbei, wünschte der Zeit Flügel, um sie von Angesicht zu Angesicht begrüßen zu können.

Alle Befürchtungen seines liebenden Herzens

waren von neuem erwacht, als Oswald den Namen seiner Cousine genannt. Eine tiefe Bitterkeit bemächtigte sich seiner. Ihm war es plötzlich erschienen, als greife eine eiserne Hand in seine Brust und reiße das Bild des geliebten Mädchens aus seinem Herzen.

Wie mit einem Zauber Schlag waren seine vorher so stolzen Hoffnungen vernichtet, fühlte er sie schwächer und schwächer werden. Er schalt sich einen Thoren; er begriff sich selbst nicht, wie er auf ein Phantastiegebilde seine Hoffnungen und Wünsche hatte setzen können.

Hatte doch Agnes ihm nie gestanden, daß sie ihn liebe, hatte sie ihm doch während der ganzen Zeit nicht den kleinsten Beweis gegeben, daß sie sich seiner auch nur erinnere. Wie konnte er glauben, daß sie inmitten des glänzenden Kreises, in dem sie seither gelebt, sich sein bescheidenes Bild bewahrt habe, in der Erinnerung an ihn kein anderes Verhältniß angeknüpft, ihm Treue bewahrt, ohne daß er sie beansprucht?

Langsam und träge strichen die Stunden dahin; dem jungen Mann war Wien noch nie so wenig interessant erschienen, wie am ersten Tage seines Aufenthalts. Er mußte einige notwendige Bisten machen; manches Geschäft war zu erledigen. Gedankenlos verrichtete er Beides. Unwillkürlich hatte er am Nachmittage seine Schritte nach dem Schottenring, wo der Geheimrath von Bergemann mit seiner Familie wohnte, gelenkt; vielleicht konnte er im Vorübergehen die Gestalt der Geliebten entdecken — aber umsonst! Die Vorhänge waren herabgelassen; in

Garbelegen auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, dagegen hat er die Wahl in Gummersbach-Waldbrook angenommen. — Vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen ist nunmehr der 14. November als Tag der Neuwahl eines Abgeordneten an Stelle des Herrn Wilmfers Magbach bestimmt. Wie das „S. W.“ erfährt, ist Herr Gutsbesitzer Schulz-Lupis als Candidat der Conservativen und Freiconservativen in Aussicht genommen und hat sich zur Annahme einer event. auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt.

Vermischtes.

Paris. (Auch ein Kunstmäcen.) Der bekannte amerikanische Millionär M. Steward, der seit einigen Jahren hier ansässig ist, hat kürzlich einen berühmten Maler eine große Geldsumme für die Anfertigung eines Gemäldes, mehrere Pariserinnen darstellend, deren Toiletten reichlich mit Schmelz gepußt sein sollten. Der Maler wendete ein, daß das Bild zu düster erscheinen werde und fragte Mr. Steward um den Grund dieses seltsamen Geschmacks. Lächelnd meinte der Amerikaner: „Das Bild wird in meinen Salons zu New-York ausgestellt sein und alle eleganten Damen Amerikas werden nicht ermangeln, die modernen Toiletten der Pariserinnen kopieren zu lassen. Wenn sie nun sehen, daß die Königinnen der Mode Schmelz tragen, werden auch sie nicht ermangeln, diesen Schmuck für ihre Toiletten zu adoptiren, und ich habe zufälliger Weise in meinen Magazinen eine große Menge von Schmelzperlen liegen — Sie werden mich verstehen.“ Der Künstler verstand so gut, daß er die Ausführung des Auftrages zurückwies.

Paris. (Chinesischer Leckerbissen.) Durch den gegenwärtigen chinesischen Gesandten hat sich hier ein chinesischer Leckerbissen, nämlich „gebakenes Eis“, eingebürgert, zu dessen Zubereitung folgendes Recept circulirt: Man lasse das Eis möglichst fest werden; dann treibe man einen Nuchentig sehr dünn aus, schneide ihn in kleine Quadrate, bringe einen Büffel voll Eis in das Centrum derselben, umschließe das Eis möglichst luftdicht mit dem Teige und lasse ihn backen. Bei entprechendem Feuer wird der Teig gar sein, ehe das Eis geschmolzen ist, worauf der Leckerbissen rasch servirt werden muß.

(Einen Fall von seltener Geistesgegenwart) erzählt das „Berl. Febl.“: Während des letzten Abend-Gänjemarktes stürzte eine elegant gekleidete Dame in ein Colonialwaarengeschäft der Leipzigerstraße, warf eine fette Gans auf den Ladenisch und sprach hastig: „Ach bitte geben Sie mir doch schnell 7 M. 50 Pf. und schicken Sie mir diese Gans, 2 Pfund Kaffee, 5 Pfund Zucker zc. zc. nach meiner Wohnung, Commandantenstraße, mit quittirter Rechnung. Ich habe kein Geld mehr bei mir und muß noch Etwas einkaufen.“ Der Herr blickte auf die Gans, die 7 M. 50 Pf. werth war, notirte schnell den Auftrag und gab die geforderte Summe. Ebenso hastig, wie sie gekommen, stürzte die Dame wieder zur Thür hinaus. Da fiel es dem Verkäufer auf, daß sich Menschen auf der Straße anammelten, die jene Dame zu verfolgen schienen; er schickte einen Lehrling nach, und dieser kam mit der Meldung zurück, die Gans sei gestohlen, aber mit den geborgten 7 M. 50 Pf. bezahlt worden. Nun packte der Kaufmann schnell die Gans, dazu die bestellten Sachen ein, um sie an die angegebene Adresse zu schicken, in der letzten

vornehmer Ruhe lag das Gebäude da, ohne auch nur die Gegenwart eines Benutzers zu verrathen. Um gleich am ersten Tage die Familie Oswald's besuchen zu können, war er ihr zu fremd, denn obgleich er viel mit dem Sohn verkehrt hatte und die niedliche Schneider Oswald's sich ihre Schularbeiten von dem jungen Juristen hatte fortriggen lassen; obgleich er bei den Coiréen, die die Geheimrätin gab und in denen er immer mit Agnes von Waller zusammengetroffen, ein gern gesehener Gast gewesen, so blieb doch sein Verhältnis zu den Eltern des Freundes ein ganz ceremonielles, fremdes. Trotzdem er am Abend, wie verabredet, mit Oswald im Café Klein zusammentraf, kehrte Brunau, recht unbesriedigt von dem ersten Tage seines Aufenthalts in Wien, in sein Hotel zurück und suchte sein Lager, um von Agnes zu träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Meinung, daß der Bote dort die Bestellerin gar nicht vorfinden würde. Der Diener kehrte aber bald mit leerem Korbe und barem Gelde zurück. Die Sachen waren ihm von einer gut gekleideten Dame in einer anständig möblirten Wohnung abgenommen und inclusive der geborgten 7 M. 50 Pf. bezahlt worden. Die Dame hatte also die Geistesgegenwart, sobald sie den Diebstahl durch die Verfolgung entdeckt sah, in den Laden zu stürzen, dort in angegebener Weise die Anleihe zu machen und dann ruhig die Gans zu bezahlen. Hätte der Kaufmann das Geld verweigert, dann allerdings war sie der Nemesis verfallen. Und all dies um — einen kostfreien Gänsebraten!

* Zu Herrn L., einem der ältesten Berliner Lotterietollektreure, kam, so erzählt das „M. Z.“, vor Kurzem der Diener eines bekannten dramatischen Dichters und fragte, ob er wohl das Loos Nr. 42 haben könnte. Der Kollektur verneinte. Als aber Jener sich erbot, schlimmsten Falles auch den doppelten Preis zu zahlen, versprach er, sich nach Nr. 42 zu bemühen. Und in der That, es gelang dem Kollektur seinen Auftraggeber zu befriedigen. Der Diener erwarb das Loos Nr. 42, welches denn auch richtig mit 50000 M. gezogen wurde. Als der überglickliche Gewinner sein Geld erhob, fragte Herr L., wie denn sein Kunde gerade auf die Nummer 42 verfallen wäre. „Oh“, erwiderte der Andere, „das ist sehr einfach gegangen! Mir träumte nämlich, ich sollte Nummer 7 spielen; und meiner Karline hatte denselben auch geträumt, sie würde auf Nr. 7 gewinnen! Und so dachten wir uns: 7 mal 7 = 42 und spielten Nummer 42!“ — Das ist der Segen des richtig gelernten Einmaleins!

* Ein pitantes Zusammentreffen erlebte jüngst der Herzog von Umale. In der Absicht, von seinem Schlosse Chantilly aus einen Ausflug mit der Eisenbahn zu unternehmen, hatte er bei dem Stationsvorsteher ein separates Coupé bestellt. Auf dem Bahnperon angekommen, sah der Herzog an einem Wagen erster Klasse eine Tafel mit der Inschrift: „Bestellt“. Natürlich glaubte er, dies sei sein Coupé, und mit raschem Sprunge verschwand er in demselben. Jedoch im Begriff, Platz zu nehmen, sieht er am anderen Ende zwei Damen in tiefer Trauer — die Erzherzogin Eugenie und die Herzogin von Woudy, welche im Begriff waren, an das Sterbelager des Fürsten de la Moskowa zu eilen. Mit einer stummen, sehr tiefen Verbeugung verschwand der Sohn Louis Philipp's aus der Nähe der Wittve Napoleons III.

(Zunge Liebe.) Ein Berliner Justizbeamter F. hat ein sehr hübsches fünfzehnjähriges Töchterchen, welches vor kurzem erst konfirmirt wurde und seitdem die Frau Wama in der Hauswirthschaft unterstützt. Nicht wenig überrascht war jedoch das Elternpaar, als der Briefträger am Montag früh einen Stadtbrief überbrachte, welcher folgenden Inhalt hatte: „Mein werther Herr F. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Tochter Gretchen ewig lieben werde, und Gretchen ist mir auch sehr gut. Da wir fest beschloßen haben, uns später zu verheirathen, so bitte ich um Ihre Einwilligung, denn ich habe nur reelle Absichten mit Ihrer Tochter vor. Baldiger Antwort sehe entgegen. Achtungsvoll Paul G.“ Herr F. lachte hell auf, als er das Schriptum zu Ende gelesen hatte, aber er machte doch hinterher ein bedenkliches Gesicht, als Fräulein Gretchen vernommen wurde, welche befandete, daß „ihr Paul“ den schmeichlichsten Antrag mit ihrem Einverständnis abgehandelt habe. Und wer war der verwegene Freier? Der vierzehnjährige Sohn einer hier wohnhaften Wittve und — Quartaner auf einem Berliner Gymnasium. Er wurde „einstweilen“ abgewiesen.

* Eine seltsame Entführungsgeschichte macht in Budapest Aufsehen. Ein junger Engländer erließ dort, wie „Egypterés“ meldet, folgendes Inzerat: „Junge, hübsche Mädchen werden im Velocipedfahren unterrichtet und zur Reise aufgenommen. Näheres unter Tabakgasse 26.“ Es meldeten sich in Folge dieser Annonce nicht wenig junge Mädchen aus dem Bürger- und Handwerkerstande und mit einer Anzahl von diesen verschwand nach einigen Tagen der moderne Rattenfänger aus Pest, ohne daß man bisher außer seiner nach Frankfurt a. M. führenden Spur etwas von ihm ermittelt, obwohl der Telegraph hinter ihm nach allen Richtungen spielt.

* Die Standesherrschaft Muskau ist zum Preise von 6,900,000 M. an den Grafen Gersdorff verkauft worden. Seit dem Sommer d. J. sind die Besitzer mit ihrer Forderung um 100,000 M. heruntergegangen. Der Preis für die Standesherrschaft, welche an Park, Wald und Wiesen über 120,000 Morgen mit Jagden, Bergwerken u. s. w. umfaßt, ist, wie das „S. W.“ berichtet, verhältnißmäßig gering, daß die Waldungen an Kuchholz allein einen Werth von 10 Millionen Mark repräsentiren sollen. Hinderlich war nur den meisten Kauflustigen die ungeheure Ausdehnung des Bestizes, das Vorhandensein einer unfürkündbaren Hypothek und die großen Unterhaltungskosten des Parkes, welche sich angeblich auf 35,000 M. jährlich belaufen. Bei den vielen Kostenbauten, Wegen und Brücken, die der über 4000 Morgen große Park umfaßt, scheint diese Angabe immerhin glaublich.

* Besuch: „Ach, das ist wohl dein Stammhalter, lieber Freund? — Komm, Kleiner, gib mir 'ne Hand.“ — Kind: „Bist du ein Haarschneider?“ — Besuch: „Ich? Nein — wozu?“ — Kind: „Ei, Papa sagte vorher, als Franz dich anmeldete: 'Ich wölk', der liebe mich ungehoren.“

* Eine billige Gans. Frau, morgen an Jahrestag unserer Ehe mußt Du aber eine Gans braten! — Eine Gans bei dieser theuren Zeit? Nein das geht nicht! — Aber, Frau, ich bitte Dich, das ist doch nur ein billiges Vergnügen. — Billig? Jetzt find sie sehr theuer! Als wir uns verheiratheten, da hast Du noch eine Gans billig bekommen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 30. October. bis 5. November 1882.

Geborene: des Dreher Hermann Julius Karl Kreuzen, Unteraltenburg 2, mit Marie Pauline Blod aus Niederzenna.

Geboren: dem Fuhrherrn S. Heilmann eine L., Hiltner 3; dem Steinleger K. Lech ein S., Mälzerstr. 10; dem Maschinenbauer F. Schade ein S., Lindenstr. 8; dem Gerichtsvollzieher G. Schüller ein S., Breiter 16; dem Eisenbrecher F. Scheit eine L., Neumarkt 33; dem Dachdecker W. Kump eine L., Saalstr. 6; dem Maurer K. Hartwig eine L., Neumarkt 42; dem Schlossermeister A. J. Juch eine L., Schmalzer 7; dem Handarbeiter A. S. Jülich eine L., Wilschstr. 2; eine unebel. L., dem Mechaniker M. Schwarz ein S., Hallesche Str. 2; dem Schuhmachers F. Lemmig ein S., Preuerstr. 5; dem Müller D. Winter ein S., Brühl 14.

Gestorben: des Steinlegers R. Erhardt Ehefrau, Friederike geb. Hiltbrandt, 21 J., Kimbdtwieser, große Zistritz 3; eine unebel. L. 2 J. 8 M., Gebrüderwegung; der Tischlermeister Julius Ferdinand Borsdorf, 60 J. 9 M., Nimob, Saalstr. 12; der Bierbrauereibesitzer und Stadtrath Carl Berger, 69 J. 1 M., Herbstauerbergstr. 6, halbesche Str. 40; des Boten bei der Proc.-Verem. E. Hiltbrandt E. Louise, 15 J. 2 M., Ausgeb. a. b. Reichenb. 2; des Tischlermeisters W. Borsdorff E. Marie Christiane Elisabeth, 2 M., Atropie, Schmalzer 26; des Schneidermeisters F.eyer S. Richard Hermann, 2 J. 1 M., Krämpfe, Unteraltenburg 47; des Lebrer A. Schumann, E. Fanny Louise Margarethe, 1 J. 2 M., Lungentzündung Gethardstr. 15.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Otto, S. des Schuhmachers. Diebst. — Beerdigt: den 2. November die älteste L. des Proc.-Verem.-Boten Hiltbrandt.

Stadt. Getauft: Elisabeth, T. des Metallbrechers Volker; Friedrich August Hermann, S. des Handarb. Dreie; Minna Anna Ida, T. des Schneidermeisters Langob; Marie Louise, T. des Handarb. Dieners; Friederike Elise Martha, T. des Schneidermeisters Tischert; Albert Paul, S. des Buchhalters Wegner; Johanne Dorothee Ida, T. des Wölbmehlers Jandus; Martha Emma, T. des Glasermeisters Weber; Friedrich Ernst, ein unebel. S. — Getraut: der Dreher S. K. Kreuzen hier mit Frau M. P. geb. Blod. — Beerdigt: den 31. Octbr. der Tischlermeister Borsdorf sen.; die Ehefrau des Steinlegers Erhardt; den 1. November die einzige L. des Handarb. Grumbach; den 3. die L. des Tischlermeisters Borsdorf jun.; den 4. die einzige L. des Lebrer Schumann.

Neumarkt. Getauft: Martha Marie, T. des Handarb. Paul.

Altburg. Getauft: Minna Clara, T. des Steinbauers Müller; Paul Hugo, S. des Wagners Fennig; Johannes Julius Ernst, S. des Angeler Breyman. — Beerdigt: der Stadtrath und Brauereibesitzer Herr E. Berger.

Meteorologische Station

des Opt. mech. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	6./11. Abd. 8 U 17/11 Mra. 8 U.	754.1
Barometer Mill.	758.0	754.1
Thermometer Celsius	+ 8.3	+ 10.0
Rel. Feuchtigkeit	87.2	92.6
Bewölkung	0	6
Wind	W	W
Stärke	6	4
Niederschläge	0,3	

Therm. minimal. 8,0
 Der Dunndruck veränderte sich von 3,94 auf 4,40.

Bernhardiner Alpen-

von

Wallrath Ottomar Bernhard.

Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à Mk. 1,05, Mk. 2,— Mk. 4,—
in Merseburg: Oscar Leberl, in Halle: A. Ludwig, Engelapothek, in Schleibitz: R. Riechmann, in Markranstädt: Gustav Enke, in Naucha: C. H. Roscher, in Pegau: W. Haase, in Nedra: C. W. Rabitsch, in Croitzsch: Otto Ehold, in Quersfurt: Robert Raunhardt.

Der gegen den Handarbeiter Eduard Böhme aus Teuditz wegen Diebstahls unterm 25. April 1881 erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. Halle a. S., den 31. October 1882.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Vicitations-Termin.

Die Erbarbeiten der Regulirung eines Stück Dammses soll Sonnabend den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an den Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Sammelplatz im Pfau'schen Gasthause.
Meuschau, den 7. November 1882.

Der Ortsvorstand.

Versteigerung.

Mittwoch den 8. November cr., Vormittags 9 Uhr, versteigere ich Saalstraße 13

zwangsweise

1 gr. Kleiderschrank;

freiwillig

1 Glaschrank, 1 Sopha und 1 Ledentisch.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ein in hiesiger Friedrichstr. geleg. Wohnhaus mit Hintergebäude, bestehend in 7 Stuben u., Hof, Stallung und Zubehör ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Kommissar Hindfleisch in Merseburg.

Mittwoch den 8. dieses Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

versteigere ich im hiesigen Rathskellersaale freiwillig:

- 1) den Nachlaß des Kaufmanns Nagel hier, bestehend in 1 Sopha, mehreren Tischen, Stühlen, 2 Kleiderschränken, 1 Kommode, Betten, Wäsche und Kleidungsstücken,
- 2) eine vollständige Ladeneinrichtung, ein Faßlager mit Fässern, eine Waage, ein Sopha, verschiedene Tische und Stühle,
- 3) zwangsweise: 1 Sopha, 2 Kommoden, 2 Kleiderschekreite, 1 Sopha-tisch und einen Waschtisch

öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 5. November 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Kölner Dombaulose.

Ziehung 11.—13. Januar 1883. Hauptgew. 75,000 Mark baar ohne Abzug, nur kurze Zeit bei Herrn A. Wiese — à 3 Mk. 25 Pf. — zu haben.

Magazin selbstgefertigter Polsterwaaren

von O. Bernhardt, Tapezier u. Decorateur, Markt 26,

empfiehlt

Sophas, Tapeten,
Lehnstühle, Rouleaux,
Matratzen, Decorationsartikel,
Möbelstoffe, Portièrenstoffe,
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Alle Tapezierarbeiten u. Decorationen werden prompt ausgeführt.

Motten, welche in Möbeln, Gardinen und Pelz-
sachen eingenistet sind, werden durch Ein-
wirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter
Garantie getödtet, ohne daß Politur, Stoffe und Farben dadurch leiden.

Korbweiden = Verkauf.

Rittergut Löpitz verkauft Montag den 13. d.,
Nachmittags 2 Uhr, circa 15 Meter einjährige Korb-
weiden meistbietend.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Medizinischer Ungarwein, anerkannt vorzügliches Mittel zur Stärkung für Kinder, Kranke und Gensende, in kleinen und großen Flaschen,

Knorr's Hafermehl, beste Kindernahrung, unübertroffen bis jetzt, Nestle's Kindermehl, vollständiger Ersatz der Muttermilch, Hartenstein'sche Leguminose, stets frisch, Nahrungsmittel für Kranke u.,

Bester Lofoden-Leberthran

in der Progenhandlung von
Oscar Leberl,

Burgstr. 16.

Ueberraschend schnell wirksam bei frischen Erkältungen!

Herrn Fenchelhonigextract-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Schennitz, den 20. Januar 1882.

Ihr Fenchelhonigextract hat mir in wiederholten Fällen so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß ich denselben allen Kollegen bei durch Erkältung entstandenen Affektionen des Halses, Heiserkeit, Hustenreiz u. dringend empfehlen kann. Was diesem Extract vor allen andern bekannten diesbezüglichen Präparaten unbedingt den Vorzug giebt, ist die geradezu überraschende Schnelligkeit der Wirkung bei frischen Erkältungen.

Paul Siller, Opernsänger.

*) Der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract ist nur echt, wenn die Flasche Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebraunt die Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in ganzen Flaschen zu 1 Mk. 80 Pf., halben Flaschen zu 1 Mk., viertel Flaschen zu 50 Pf. allein zu haben in Merseburg bei Max Ziehe, in Nauchstädt bei F. S. Langenberg, in Schaffstädt bei Heinr. Pfeiler, in Mülcheln bei M. Kathe.

Ein altrenommirtes mitteldeutsches Weinhaus sucht für Merseburg und Umgegend einen

tücht. Vertreter

gegen hohe Provision. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Exped. d. Bl. unter N. E. 789 niederzulegen.

Zum 1. Januar suche ich eine Köchin,

die ganz selbstständig gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, bitte ich, sich bei mir zu melden. Poststr. 6. Frau v. Neben.

Eine gut empfohlene

Ladenmamsell

von außerhalb wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Merseburg, Markt 21.
Biehmägde für Stadt und Land bei hohem Lohn finden Stellung durch Fr. Gummert.

Neumarkt Nr. 10 sind 2 Logis im Vorderhause zu vermieten, eins den 1. Januar, das andere den 1. April, zu beziehen.

Ein französisches

Billard

ist zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fettes Schwein steht zum Verkauf Oberaltenburg 3.

Bergmann's Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, vermischt sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendende weiße Haut. Vorrätzig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken.

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener

Hofmeister

findet bei guten Lohnverhältnissen sofort Stellung; desgleichen ein verheiratheter Schenkecht.

Rittergut Löpitz.

Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird zum 1. Januar 1883 gesucht.

Merseburg, den 6. November 1882.

Burgstraße 17.

Ein Mädchen,

welches allerlei Ausbessern, sowie auch Nähen erlernen will, kann sich melden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Allen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl.
Merseburg, 7. November 1882.

Wilh. Weisner, Schiffsfeget.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Dienstag früh 8 Uhr starb nach schweren Leiden unfer lieber Sohn Gustav im Alter von 8 Jahren 5 Monaten, was allen Verwandten und Bekannten tiefbetrußt angeigt die trauernde Familie S. Ernst.